

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 292.

Sonnabend den 13. Dezember 1890.

VIII. Jahrg.

Zahlen die Arbeiter Steuern?

Bei der ersten Lesung des Einkommensteuer-Gesetzentwurfes ist bereits, insbesondere von konservativer Seite, hervorgehoben worden, daß, so dankbar es anzuerkennen sei, wenn eine weitgehende Berücksichtigung der geringeren Einkommen angebahnt werde, dennoch auch eine ganz erhebliche Entlastung der mittleren Einkommen herbeigeführt werden müsse. Da der Herr Finanzminister, wie auch unsererseits bereits lebhaft anerkannt worden ist, sich dieser Anregung entgegenkommend gezeigt hat, so darf angenommen werden, daß die Steuersätze auch der Einkommen unter 9000 Mark eine starke Herabminderung erfahren werden. Und das mit vollem Recht; denn niemand trägt schwerer an der direkten Steuer als der Mittelstand, der, die Kommunalzuschläge von 2- bis 400 Prozent hinzugerechnet, nach der vorliegenden Skala leicht den zehnten Theil seines Einkommens der Staats- bezw. Kommunalkasse zu überantworten gezwungen wäre.

Man läßt sich leicht dadurch täuschen, daß gerade der Mittelstand es ist, welcher am geduldigsten die Steuerlasten trägt, weil er, wenn er sich äußert, dies nur in ruhiger, bescheidener Weise thut. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es mit diesem Stande doch gar so schlimm nicht bestellt sein könne, und achtet vielmehr auf jene Stimmen, welche mit lärmendem Getöse über Steuerdruck und schlechte Zeiten klagen, dabei aber zweifellos sorgenfreier und besser leben, als Steuerzahler, die drei-, fünftausend oder mehr Mark einnehmen. Wir werden nicht zu fürchten brauchen, daß wir mißverstanden werden, wenn wir als diejenigen, welche den größten, aber einen unmotivierten Lärm hinsichtlich der Steuerüberlastung erheben, weil sie in der That zu den Staatslasten fast nichts beitragen, die Arbeiter bezeichnen. Die Arbeiter haben sich, das beweist unser Eintreten für die sozialpolitische Gesetzgebung, unseres vollsten Wohlwollens zu erfreuen; aber es erscheint uns doch an der Zeit, nunmehr darauf hinzuweisen, daß sie, die unter dem Steuerdruck laut stöhnen zu müssen glauben, tatsächlich fast steuerfrei sind oder doch in den nächsten Jahren steuerfrei werden.

Direkte Steuern zahlt in Preußen der Arbeiter nicht; desto mehr aber jammert er, da ihm von der Sozialdemokratie täglich das freisinnige Rechenexempel vorgetragen wird, wie die Korn-, die Fleisch-, die Spirituszölle seinen Unterhalt verteuern, über die drückenden indirekten Steuern. Diese indirekten Steuern betragen im Jahre 1888/89 rund 312 Millionen; nehmen wir an — was ganz gewiß nicht der Fall ist — daß auf die Arbeiter davon die Hälfte, also rund 156 Millionen entfallen, so ist das die ganze „Steuerlast“, welche die Arbeiterschaft überhaupt zu tragen hat. Damit aber ist doch wohl die Sache nur im Debet für die Arbeiterschaft erledigt; wir wollen daher auch einmal im Kredit eine Gegenrechnung aufmachen. Da sind die Leistungen der Krankenversicherung, welche etwa 55 Millionen erfordern; hiervon tragen die Versicherten ein Drittel. Da sind ferner die Leistungen der Unfallversicherung mit rund 24 Millionen, welche nur von den Unternehmern getragen werden, die Leistungen der Alters- und Invaliditätsversicherung, welche im Beharrungsstande 264 Millionen, von denen

die Arbeiter ein Drittel tragen, ausmachen werden — das ist ein Benefizium allein von etwa 200 Millionen Mark, welches den Arbeitern vom Staat oder von dem Unternehmertum, also von dem durch direkte Steuern belasteten Stande, zu Gute kommt.

Rechnen wir ferner noch die Beiträge hinzu, welche die Arbeiter dadurch in der Tasche behalten, daß die Schulgelder in Wegfall kommen, so ergibt sich auf der Kredit-Seite des Steuerkontos für die Arbeiter ein erheblicher Ueberschuß zu Gunsten des Staates und der Gesellschaft, so ergibt sich, daß dem Arbeiter vom Staate und von der Gesellschaft viel mehr herausgezahlt wird, als er — auch in der Form der verpönten indirekten Steuern — an die Steuerkasse entrichtet. Wenn also tatsächlich die Arbeiterklasse nichts zu den Staatslasten beiträgt, vielmehr die Benefizien des Staates meist noch in mißmüthiger, unzufriedener Stimmung als etwas selbstverständliches, aber unzureichendes hinnimmt, so dürfte es doch einmal an der Zeit sein, auf diese Thatsache offen hinzuweisen.

Entgegen nun die Arbeiter, irreführt durch die abspredhenden Kritiken der Sozialdemokraten und Deutschfreisinnigen, ihnen sei an den Wohltaten des Invalidentages nichts, an denen des Krankenkassengesetzes nur wenig gelegen, so kann, wenigstens später notwendigerweise die segensreiche Wirkung auch dieser Gesetze, ebenso wie jetzt schon die der Unfallversicherung, von den augenblicklich noch Ungläubigen anerkannt werden, unseres Erachtens sogar von den dafür in Ansatz gebrachten Aufwendungen in unserer Berechnung Abstand genommen werden. Denn auch ohne diese Aufwendungen wiegt die Kreditseite des Steuerkontos für die Arbeiter immer noch annähernd den gesamten Betrag auf, welche letztere an den Staat an Steuern — d. h. an Zöllen — zahlen.

Es ist überdies anzunehmen, daß, sobald die Ueberweisung der Grundsteuern an die Kommunen Thatsache geworden sein wird, und sobald durch die Selbststeinschätzung auch den städtischen bezw. ländlichen Gemeinwesen erhöhte Einnahmen zufließen werden, die Gemeindevertretungen, dem Zuge der Zeit folgend, zunächst zu, analog den vom Staate angeordneten, Steuererlassen für die Arbeiterschaft schreiten werden. Aber auch jetzt ist die Belastung durch Kommunalsteuern für die Arbeiter nicht gar schwer zu tragen und zieht man in Betracht, daß ein großer Theil der Aufwendungen insbesondere in großen Städten nur im Interesse des „Proletariats“ geschieht, so ergibt sich, daß auch in den Kommunen die Arbeiter mehr die Empfangenden als die Gebenden sind. So wird man aber auch hier folgern müssen, daß es der breite Mittelstand ist, welcher sich am schwersten belastet fühlen muß.

Wir meinen daher, daß es sich empfehlen dürfte, den über Steuerdruck jammern den Arbeitern bezw. den sozialdemokratischen und deutschfreisinnigen Agitatoren, welche diese Fiktion im Parteinteresse aufrechterhalten und pflegen, die Thatsache vor Augen zu führen, daß die Arbeiterschaft in Wahrheit von direkten wie von indirekten Staatsabgaben so gut wie völlig befreit ist. Wir meinen ferner, daß es nunmehr an der Zeit ist, auch einmal an den häufig schwer ums Dasein kämpfenden Mittel-

stand zu denken, der patriotisch und gesinnungstüchtig die ihm auferlegten Lasten geduldig trägt und mit Zuversicht darauf harret, daß auch für ihn die Stunde der ausgleichenden Gerechtigkeit und der wohlwollenden Fürsorge seitens der Regierung und der Volksvertretung demnächst schlagen wird.

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die „Magdeburger Ztg.“ brachte vorgestern, und nach ihr andere Blätter, die Mittheilung, die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Höhe, welche dieselben vor der letzten Steigerung des Zolles (im Jahre 1887) hatten, sei von der Regierung fest beabsichtigt. — Diese Mittheilung entbehrt jeder Begründung.“

Die Beratungen der Konferenz für das höhere Schulwesen rücken langsam vorwärts. Bisher haben noch keine materiellen Abstimmungen stattgefunden. Dagegen ist es für nöthig befunden worden, die Redezeit für die einzelnen Redner zu fixiren. Wenn auch die Konferenz zu einem imponanten Resultat nicht gelangen sollte, so ist doch angehts des entscheidenden Eintretens des Kaisers mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die Angelegenheit nicht im Sande verlaufen wird.

Nach der „Freisinnigen Ztg.“ ist der Bericht des „Reichsanzeigers“ über des Kaisers Schulrede stark von Ginzpeter und dem Kasseler Gymnasial-Direktor Hertwig fortrigirt. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „In Wahrheit soll der Kaiser dabei nicht von Realschulen, sondern ausdrücklich von Mittelschulen gesprochen haben. Ferner soll das Urtheil des Kaisers über die Presse wesentlich anders gelautet haben. Der Kaiser sprach dabei weniger allgemein, als es im Wortlaut des „Reichsanzeigers“ erscheint, und mehr von verbummelten Literaten, welche er mit dem Ausdruck „Preßbengel“ bezeichnete. Der Ausdruck „Preßbengel“, dessen sich die Zuhörer ganz bestimmt erinnern, fehlt in dem Bericht des „Reichsanzeiger“ völlig. Die ganze Stelle machte hier aber im Zusammenhang auf die Hörer einen nicht ganz so ungünstigen Eindruck, wie nach dem „Reichsanzeiger“. An der Stelle, worin der Kaiser das Kasseler Schulleben erwähnte, hatte derselbe auch bemerkt, daß es ihm mitunter gelungen sei, an der vorgeschriebenen Schulzeit bis zu einer halben Stunde abzuknapsen, und daß ihm dies und das Hineinreiten zur Schule und das Hinausreiten allein ermöglicht habe, vom Leben außerhalb der Schule etwas zu sehen. Auch diese Notiz über „abknapsen“ eines früheren Schülers an der Schulzeit ist der Censur Ginzpeters zum Opfer gefallen. Die Mitglieder der Konferenz hatten deshalb schon erwartet, daß der Kaiser eine nachträgliche Berichtigung des im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten und den Wortlaut seiner Rede werde folgen lassen.“

Bom Kultusminister ist eine Enquête angeordnet worden über die in Preußen vorhandenen öffentlichen Bildungsanstalten, welche weder zu den Volksschulen, noch zu den höheren Schulen gehören, also über Mittelschulen, Bürgerschulen und höhere Mädchenschulen. Die Fragen des Ministers beziehen sich auf Art und Bestimmung der Schule, Zahl der Klassen, Zahl der Schüler und der Lehrer, Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen, Einnahmen der Schulen, Höhe der Schulgeb-

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Als er allein zurückreitend an die Stelle kam, wo sich die Straße nach Tucuman abzweigte, zog er den Zügel an und sah einen Augenblick starr hinaus auf die Thürme, die über das Grün der Orangegärten ragten. Und plötzlich jagte er in scharfem Trab nicht der Fabrik und seiner Schwester, sondern der Stadt entgegen.

Donna Lastenia Indalecio bewohnte mit ihrem Vater ein Haus in andalusischer Bauart. Nach der Straße zu erschien es nur von geringer Ausdehnung. Seine wenigen Fenster wurden bis zu ihrer halben Höhe von ausgebauten, kunstvoll geschmiedeten Eisengittern geschützt. Trotz der schmalen Front war das Gebäude geräumig genug. Seine Zimmer gruppirten sich um drei auf einander folgende, mittelgroße Höfe. Durch säulengestützte Rundbögen verbunden, mit buntem Marmor getäfelt, von funkelnden Springbrunnen erfüllt und durch die in der Kunst des Lebensgenusses erfahrene junge Wittwe mit einer verschwenderischen Fülle königlicher Kakteen, duftender weißer Märchenblumen, rother Bigonienbüschel und zarter Orchideen geschmückt, boten sie einen wahrhaft bezaubernden Aufenthalt.

Aus dieser heiteren Farbenpracht hob sich die Gestalt der schönen Frau in ihren schwarzen, fließenden Spitzengewändern wirkungsvoll hervor. Nachlässig, die Füße übereinander geschlagen, damit die rosa Seidenstrümpfe bis über die Knöchel sichtbar wurden, lag sie in einem langgestreckten Fauteuil und rauchte kleine Cigaretten. Ihre Stellungen waren oft gewagt, aber immer voll Anmuth.

In Donna Lastenias Umgebung saßen und standen mehrere ältere und jüngere Herren, welche ihre politischen Debatten mit den lebhaftesten Gesten, den leidenschaftlichen Ausbrüchen der Südländer begleiteten. Aus dem Umfange, daß sich vier Gouverneure a. D. in der Gesellschaft befanden, wird man die Vornehmheit des Kreises, in dem Sennora Indalecio verkehrte,

allenfalls ermessen können. Da die Legislaturperiode in der Provinz, oder wie man lieber sagte, im Staate Tucuman nur drei Jahre dauerte und zuweilen auch innerhalb dieses Zeitraumes noch ein Wechsel vorfiel, so war das glückliche Land stets mit einer bedeutenden Anzahl von abgedankten Vertretern der höchsten Staatsgewalt besetzt.

In der fernsten Ecke des patio*) an ein goldenes Blumen-gitter gelehnt, zerdrehte Rodrigo nervös seine Cigarette in den kleinen Händen und starrte stumm zu Donna Lastenia hinüber. Röder wurde gemeldet und trat mit heiterer Sicherheit in den ihm fremden Kreis. Er hatte bei Blacks Toilette gewechselt; ein Gesellschaftsanzug lag dort immer für ihn bereit.

Das feierliche Schwarz und Weiß stand Röder gut und gab seiner Erscheinung ein vornehmes Gepräge.

Donna Lastenia streifte ihn mit einem kleinen Lächeln des Beifalls und winkte ihn an ihre Seite.

Während die Herren ihre Unterhaltung über die in Gang befindliche Wahlbewegung, über die von der Centralregierung gelübte stete Bevorzugung der Provinz Buenos Ayres, über die Fehler des vergangenen Gouverneurs und die Hoffnungen, die sich an eine Neuwahl knüpften, fortsetzten, entspann sich zwischen den beiden ein halblautes Zwiegespräch. Aus halbem Lächeln, zurückweisendem Schmollen, aus feurigen Blicken und persönlichen Anspielungen bestehend, erinnerte es ein wenig an das Locken der Vögel zur Frühlingszeit.

Paul Röder hatte seine eigene Art, mit Frauen und Mädchen umzugehen. Er sagte ihnen nicht Schmeicheleien, sondern die Wahrheit.

Das machte sie stutzig und beschäftigte ihr Interesse. Es war so wenig der Weltbrauch, daß sie meinten, diesem treuherrigen jungen Manne an Lebensklugheit weit überlegen zu sein — und unvermerkt trug er den Sieg davon. Leider muß es gesagt werden, daß der junge Direktor bereits viele Herzen gebrochen hatte, wenn auch einige durch die Zeit und andere

Ereignisse wieder geheilt wurden. Man sollte meinen, so leichte Triumphe hätten ihn ermüden müssen, aber das war durchaus nicht der Fall. Jeder neue Angriff fand ihn frisch, feurig und kampfeslustig wie der erste. Was Wunder, wenn der aufgehende hauptstädtische Stern seine Eitelkeit reizte.

„Sie kommen selten nach der Stadt?“ fragte Donna Lastenia.

„Das kann ich nicht behaupten,“ antwortete er. „Wenn meine Arbeit mich nicht abhält, bin ich oft hier zu sehen.“

„Hätten Sie soviel Arbeit nach jener Hochzeit? Sie haben auch Sennora Majiel abgehalten.“

„Ich bin kein Vorgelegter; mußte ich den jungen Mann nicht hindern, sich in eine Gefahr zu begeben, der er augenscheinlich nicht gewachsen ist?“ Dabei blinzelte Paul schelmisch zu Majiel herüber, der ihn mit eiferfüchtigem Groll beobachtete.

„Gefahr? —“ sagte Donna Lastenia gleichgiltig. „Meinen Sie, daß er sich auf meinem Marmorboden den Fuß brechen könnte?“

„Den Fuß nicht — aber das Herz.“

„Ah bah —“ gähnte Donna Lastenia, „was liegt daran?“

„Sennora, es ist nicht recht, wenn Frauen coquettiren,“ sagte Röder ernst.

Die Dame schlug die Wimpern auf und lachte erstaunt und belustigt.

„Sie halten mich für eine Sünnerin?“ fragte sie mit spöttischer Behmuth.

„Ja, Sennora!“

„So? — — — Wollen Sie mir Feuer geben, meine Cigarette ist erloschen.“

Sie hob den Kopf, stützte sich auf den Arm und näherte ihren Mund dem feinen. Während das Ende ihrer Cigarette sich entzündete, blickte sie ihm tief in die Augen. Der Duft, der ihrem Haar entströmte, umwehte ihn, er sah den matten Schmelz ihrer Haut in nächster Nähe vor sich.

*) patio = Hof.

fänge, Ausgaben der Schulen, Unterhaltungspflicht und Vermögenslage der Unterhaltungspflichtigen.

Dem Vernehmen nach wird die nächste Plenarsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am Donnerstag den 8. Januar stattfinden.

Wie verlautet, wird sich der deutsche Reichstag vom Sonnabend den 13. d. bis zum 8. Januar 1891 vertagen.

Wie die „B. B.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird demnächst eine Forderung von 50 Millionen Mark für Eisenbahnzwecke an den Landtag gebracht werden. Ungefähr die Hälfte des genannten Betrages soll für Betriebsmittel, in erster Linie für Lokomotiven verwendet werden.

Das ungarische Unterhaus hat nunmehr das Finanzgesetz für das nächste Jahr angenommen, wodurch die Regierung in den Stand gesetzt ist, die begonnenen Reformen zu vollenden. Recht lebhaft Debatten rief die Angelegenheit der ungarischen Waffenfabrik hervor.

König Leopold von Belgien hat sein 25jähriges Regierungsjubiläum in bescheidener Zurückgezogenheit begangen. Er wurde zu demselben wohl von allen Fürsten Europas, in erster Linie vom deutschen Kaiser, beglückwünscht.

Die französische Kammer hat die Budgetvorlage im ganzen mit ungewöhnlich großer Mehrheit angenommen, nämlich mit 363 gegen 54 Stimmen. Ebenso hat die Kammer die Aufnahme einer 3% Anleihe zur Konsolidierung der Obligationen mit kurzem Einlösungstermin unter 30jährigen Obligationen genehmigt.

Wie der „Agenzia Stefani“ aus Tunis gemeldet wird, beging eine Anzahl Matrosen des dortigen französischen Stationschiffes auf dem italienischen Bahnhofe Ausschreitungen, wobei dieselben wiederholt: „Es lebe Frankreich, nieder mit den Italienern“ riefen. Der „Riforma“ zufolge hätte der italienische diplomatische Agent deshalb bei dem französischen Residenten Vorstellungen erhoben.

In Irland und unter den irischen Abgeordneten geht es bunt her. Wie aus Dublin gemeldet wird, begab sich Parnell am Mittwoch Abend in dem Wagen des Lordmayor nach dem Rotundasaal, um dort vor seinen Anhängern zu sprechen. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen angefüllt, welche Parnell mit stürmischen Zurufen begrüßten. Die Pferde des Wagens, in welchem Parnell saß, wurden ausgespannt, der Wagen von Menschenhänden bis zum Rotundasaal gezogen. Healy, der sich unter der Menschenmenge bewegte, wurde erkannt und von der Menge hin und her gestossen. In seiner Ansprache erklärte Parnell, die gegenwärtige Krisis nicht heraufbeschworen zu haben. Wenn Gladstone früher sich erklärt hätte, würde er seine Kollegen über die Frage seines Rücktritts zu Rathe gezogen haben. Wäre die Bewegung der feindlichen Mehrheit ehrlieh, so würde er nachgeben, aber dieselbe sei nur der Heuchelei und Unwissenheit zuzuschreiben. Die Anklagen, welcher er schuldig befunden sei, stützten sich auf einseitige Zeugenaussagen; eines Tages würde seine Vertheidigung bekannt werden. Die angeregte Frage schliesse das Leben durch den Tod der konstitutionellen Bewegung für Homerule in sich und er sei entschlossen, bei dem seit sechs Jahren eingeschlagenen Verfahren zu beharren. — Die Antiparnellisten waren indessen nicht müßig. Gegen Mitternacht drang eine Anzahl von ihnen in das Bureau der „United Ireland“, bemächtigte sich im Namen William O'Briens der Bücher und Schriftstücke und hinterließ eine starke Wache.

Gegen die Ausnahmegesetze für die Juden in Rußland sprach sich eine am Mittwoch Nachmittag in Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors von London stattgehabte Versammlung aus und beschloß, eine von dem Lordmayor unterzeichnete Petition an den Kaiser von Rußland zu richten, worin um die Aufhebung dieser Gesetze gebeten wird.

Dem russischen Reichsrath soll demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Kolonisierung Rußlands durch Ausländer unterfragt. Die bereits in Rußland befindlichen Kolonisten sind vor die Alternative gestellt, sich entweder um die russische Unterthanenschaft zu bewerben oder Rußland zu verlassen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt: Die von den Agenten der südafrikanischen Gesellschaft verhafteten portugiesischen Beamten Guoveia und Andrade sind gegen Ehrenwort aus der Haft entlassen. Die Gesellschaft gebe zu, daß der Zusammenstoß mit den Portugiesen bei Matumba und Bosoko etwa 25 Meilen von dem Massise-See stattgefunden habe.

„Wenn Sie erfahrener und älter sind, Don Paulo — warum kamen Sie selbst nicht?“ fragte sie leise und müde. „Ich ließ Sie durch Don Rodrigo auffordern, mich zu besuchen. Sie müssen sehr gewissenhaft sein!“

„Lassen Sie —“, murmelte Röver und sah sie fassungslos an.

Um ihre Mundwinkel legte sich ein verächtlicher Zug. Röver erhob sich und trat zu den Herren. Er betheiligte sich jedoch nicht an ihrem Gespräch. Zerstreut stand er unter ihnen, bis er bemerken mußte, daß seine Anwesenheit die lebhafteste Debatte nach und nach verstummen machte, daß er hier före. Das verletzte sein Selbstgefühl. Eine Falte des Unmuths zwischen den Brauen, empfahl er sich schnell.

IX.

Der Fabrikhof des Paradieses lag einsam. Die Arbeiter waren bei den jungen Rohrplantagen beschäftigt.

Else saß auf der Veranda und wollte einen Brief an eine Freundin in der Heimat schreiben. Doch das Geplapper und Gekicher in dem Garten nebenan, wo Sennora Alvarez und ihre Tochter der jungen Frau Kranold Gesellschaft leisteten, störte und irritirte sie.

Paul war wieder abwesend. Else begriff es nicht, was er beständig in der Stadt zu thun hatte. Wenn sie Kranold fragte, zuckte der die Achseln und wandte sich ab. Das hatte nichts gutes zu bedeuten.

Wie viele schöne Pläne über die Verwendung dieser Ferienzeit waren von den Geschwistern geschmiedet worden. Paul schien nicht mehr daran zu denken. Vielleicht hatte er geschäftlichen Verrger. Sein Chef trug es ihm nach, einen Mann wie Heinrichsen angestellt zu haben, der sich als unzuverlässig erwies. Er war nicht nach der Estancia zurückgekehrt. Das blieb eine traurige Erfahrung.

(Fortsetzung folgt.)

bestreite aber durchweg die Richtigkeit der portugiesischen Darstellung des Vorfalles.

Die Vereinigten Staaten lassen nichts unversucht, um die europäischen Industrien daselbst einzubürgern, sie können hierfür aber unsere Muster und Maschinen nicht entbehren. Viele amerikanische Industrielle suchen sich jetzt, wie der „Konfessionär“ mittheilt, solche Muster zu verschaffen unter allerlei Vorwand. Unsere Fabrikanten seien deshalb gewarnt. Sie mögen einzelne Stücke und Artikel, besonders die verfeinerten Gewebe, nur mit der größten Vorsicht nach den Vereinigten Staaten abgeben.

Nach einem Beschlusse des Schatzamts in Washington soll es bei der Stempelung der aus dem deutschen Reiche importirten Waaren für genügend erachtet werden, wenn dieselben mit dem Worte: „Deutschland“ gestempelt werden; eine nähere Angabe des betreffenden einzelnen deutschen Bundesstaats, aus welchem die Waaren stammen, sei nicht nothwendig.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung vom 11. Dezember.

Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt.
Abg. Bebel (Soziald.): Die Art, wie die Herren rechts sich gegen die Befreiung der Lebensmittelsteuern wenden, läßt deutlich erkennen, daß auch sie merken, es geht mit ihrer Herrlichkeit zu Ende. Die Thatsache, daß die ländlichen Arbeiter in Schaaeren nach den Städten eilen, beweist die Unrichtigkeit ihrer Behauptung, daß der ländliche Arbeiter und der kleine Besitzer von den Hölle Vortheile habe. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse so mißlich, daß stellenweise ein Rückgang der Bevölkerung stattfindet und man es mit allen möglichen Mitteln versucht, die sog. Sachsgängerei zu bekämpfen. Die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter sind in manchen Gegenden geradezu elende. Die Güterbesitzer geben oft für Schweinehälften mehr aus, als für Arbeiterwohnungen. (Hört! hört!) Die Schwierigkeiten der sozialdemokratischen Agitation unter der ländlichen Bevölkerung sind uns wohl bekannt. Allein wir sind fleißige Arbeiter und werden an die Agitation gehen, sobald wir das dazu nöthige Material gesammelt haben werden. Religion und Sittlichkeit sind nicht gleichbedeutend. In Kreisen, die sich religiös nennen, findet man oft die größten Unfruchtlichkeiten. Den Sozialdemokraten kann man keine Unfruchtlichkeit nachweisen, während unter dem weiblichen Theile der ländlichen Bevölkerung die Unfruchtlichkeit durch das Verhalten der Güterbesitzer, ihrer Beamten und der Offiziere im Mäander eingerissen ist. (Unruhe.) Der Vortheil aus den Getreidehollen, der Zucker- und Branntweinsteuer kommt den wenigen Großgrundbesitzern zu Gute, in deren Besitz immer mehr und mehr kleine Grundstücke übergehen. Die indirekten Steuern werden hauptsächlich von Arbeitern aufgebracht, sie drücken schwer und erregen überall Unwillen. Wir wissen, daß kein Staat ohne Steuern bestehen kann, aber diejenigen sollen am meisten dazu beitragen, denen er den meisten Schutz gewährt, und das sind die Besitzenden. Die Hoffnung auf eine Spaltung innerhalb der Sozialdemokratie war vergeblich, ebenso ist es aber die auf ein gewaltthätiges Eingreifen derselben ins Staatsleben. Sie irren sich, wenn Sie hoffen, daß Sie sich mit Ihrer Armee auf die Dauer einen Schutzwall gegen die Sozialdemokratie schaffen. Unsere Ideen werden sich in demselben Maße verbreiten, wie die gegenwärtige Wirtschaftspolitik sich entwickelt. Diese Entwicklung giebt uns ohne Gewalt die heutige Gesellschaft in die Hände.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) legt zunächst seinen Standpunkt gegenüber der Kolonialpolitik dar und verbreitet sich dann über die Alters- und Invalidenversorgung. Er hält die Vortheile, welche dieselbe dem Arbeiter bringt, für nicht gering. Die Mängel, die heute in sozialer Beziehung zu Tage treten, liegen nicht in der Gesellschaftsordnung, sondern nur in dem Mißbrauch der gesellschaftlichen Vorrechte einzelner. Herr Bebel möge erst eine solche vorlegen. Sieht er denn nicht ein, daß ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, zum Thiere herabfällt? (Sehr richtig!) Sie würden bei Ihrem Talent viel bei den Arbeitern erreichen können, wenn Sie sich auf dem Boden des bestehenden Staatsrechts bewegen wollten. Der Staat soll nicht glauben, daß er gegen die Sozialdemokratie allein fertig werde, er soll namentlich keine Schulgesetze machen, welche die Sozialdemokratie fördern. (Sehr richtig!) Erfreulich ist, daß Herr Bebel versichert, er beabsichtige nur auf friedlichem Wege vorzugehen, aber einzuweisen müssen wir die Arme aufrecht erhalten und gegen die Sozialdemokratie stärken. Wollte uns doch Herr Bebel einmal seine Gesellschaftsordnung, sein Staatsrecht, sein Steuersystem vorlegen. Die Hölle können wir nicht entbehren; ich behaupte nicht, daß sie die Lebensmittel nicht verheuern, aber die Landwirthschaft hat sich dabei erholt und das ist den ländlichen Arbeitern auch zu Gute gekommen. Das würden die Sozialdemokraten bald erfahren, wenn sie mit dem kleinen Bauern reden wollten, aber die Herren haben noch keinen gesehen. (Weiterfeit.)

Abg. Dr. Bamberger (Deutschfrei.): Ein deutsch-österreichischer Vertrag, der Differentialzölle einführt, würde von unserer Partei nicht angenommen werden. Es muß ein Vertrag zu Stande kommen, wie wir sie in den 60er Jahren öfter abgeschlossen haben unter Bindung des Tarifs, denn wichtiger als die Höhe der Zölle ist deren Festlegung. Wohin wir mit der gegenwärtigen Zollpolitik gekommen sind, beweisen die Vorstellungen der bayerischen Regierung. Die Doppelwährungsfrage anlangend, so möge sich Herr v. Frege doch vergegenwärtigen, wer wohl heute auf eine deutsche Anleihe zeichnen würde, wenn er nicht die Sicherheit hätte, Zinsen und Kapital in Gold zu erhalten. (Sehr richtig!) Windthorst's Haltung in der Kolonialpolitik hat sich gegen früher vollständig geändert, er ist aus einem Saulus ein Paulus geworden. Heute gehört er zu den größten Kolonialschwärmern und hofft auf Kolonial-Niederlassungen in Südwestafrika. Vielleicht verlangt er auch eine Eisenbahn von der Küste nach dem Kilimandscharo; ich bin überzeugt, er würde dafür hier die Mehrheit finden; die erste Lokomotive, die ins Innere von Afrika geht, muß Windthorst heißen. (Weiterfeit.)

Reichskanzler v. Caprivi: Ich verlange weder für meine Person noch für die Regierung Schonung. Ich hatte hier das Gefühl wie ein Soldat vor der Schlacht, bis wann man nicht weiß, wo der Feind steht und der erste Kanonenschuß sagt: Da ist er! Nach der heutigen Bamberger'schen Rede scheinen wir ja aus dem groben Geschützfeuer in das Kleingewehrfeuer gerathen zu sein. Ich will mich auf die Einzelheiten seiner Rede nicht einlassen, aber ich muß darauf hinweisen, daß in anderen Parlamenten, wenn die Regierung den Wunsch ausdrückt, eine Materie, über welche Verhandlungen schweben, nicht berührt zu sehen, dieser Wunsch berücksichtigt wird. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Hahn (sonst.) wendet sich gegen die Ausführungen Bebel's. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Lande seien jedenfalls besser, als die der Arbeiter in der Stadt, die in Kellern und Dachstuben hausen müßten.

Abg. v. Kardorff (freikonst.) bekämpft ebenfalls die Lehren Bebel's und seine Ziele, die auf gewaltthätigen Umsturz hinausgehen. Gutes könne aus ihr, die die Pflege des Geistes, die gute Sitte und die Gottesfurcht vernachlässigen, für den Arbeiter nicht entstehen.

Abg. Wiffner (wild-liberal): Weder mit Religion noch mit Gewalt ist der Sozialdemokratie beizukommen; wir müssen uns alle ehrlich verbinden, die gegenwärtigen Zustände zu ändern, dann wird die Sozialdemokratie von selbst aufhören. Die Frankenstein'sche Klausel ist absolut entbehrlich; die Regierung sollte Schritte thun, sie zu beseitigen. Die jetzige Zollpolitik hat zu den schlimmsten Verhältnissen geführt, versucht man doch heute schon die einzelnen Provinzen gegen einander abzusperren. Gerade durch die landwirthschaftlichen Hölle ist das ganze Zollsystem im Mißkredit gekommen.

Die Debatte wird geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Sodann werden die übrigen Theile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Die Denkschrift über die Anleihegesetze, welche seit 1875 erlassen worden sind, wird durch Kenntnißnahme erledigt, sowie das elsass-lothringische Staatsgesetz in 2. Lesung.

Schluß 4^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: türkischer Handelsvertrag; Zudersteuer.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser kaiserliche heute vormittags von 10 Uhr ab mit dem Reichskanzler, General v. Caprivi,

und ertheilte um 10^{3/4} Uhr dem schwedischen Baumeister Munte eine Audienz. Alsdann arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister, Generalleutnant von Kaltenborn-Stachau, und hierauf mit dem Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten v. Hagfte. Die Ueberfiedelung der kaiserl. Familie nach Berlin erfolgt morgen Nachmittag etwa um 3^{1/4} Uhr mittels Sonderzuges.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich am Sonnabend zur Jagd nach Barby und kehrt am selben Abend nach Berlin zurück. Am 19. d. Mts. wird der Kaiser in Hannover erwartet, woselbst er auch einen Vortrag des Landesdirektors Frh. v. Hammerstein-Logten über den Rhein-Wefer-Elbe-Kanal entgegennehmen wird.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird in Kiel bis Neujahr verbleiben und dann mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, die einen längeren Aufenthalt in Berlin zum Karneval nehmen, hierher zurückkehren und für die Winter-Monate hier verbleiben.

— Prof. Robert Koch ist vom „Allgemeinen Verein der Petersburger Aerzte“ zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

— Die Lessing-Loge in Braunschweig hat am 10. ds. an den Geheimrath Professor Dr. Koch in Berlin anlässlich dessen 47. Geburtstages eine Glückwunsch-Adresse gerichtet, in welcher sie vom Standpunkte der Humanität aus den berühmten Forscher als Wohltäter der Menschheit feiert. Die Adresse liegt in prächtiger, mit gelber Seide ausgeschlagenen Wappe von blauem Sammet und macht einen sehr vornehmen Eindruck.

— Die Lieutenants Hertwig und Vollbrecht sind auf längere Zeit, etwa auf ein halbes Jahr, nach Rußland beurlaubt worden, um dortselbst die russische Sprache zu studieren. Ueber den Aufenthaltsort schwebten zwischen den beiderseitigen Regierungen längere Verhandlungen, welche schließlich dahin führten, daß die Offiziere in der Universitätsstadt Kasan ihren Studien obliegen werden. Die beiden Lieutenants haben bereits auf der Kriegsakademie sich eingehend mit der russischen Sprache beschäftigt.

— Die Präsidien der deutschen Kriegervereine haben an den Reichskanzler am 22. Oktober eine Eingabe gerichtet um Aufbesserung der Pensionen der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen verstorbenen Krieger.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abg. von Puttkamer (2. Marienwerder) für gültig, die Wahl des Abg. Friedenhaus (3. Düsseldorf), national-liberal, für ungültig erklärt.

— Die Leipziger Stadtverordnetenwahlen haben, wie schon gemeldet, auch hier die vollständige Niederlage der sozialdemokratischen Partei zur Folge gehabt, dagegen zeigen sie ein für die deutschsoziale Partei günstiges Resultat: Unter den Gewählten befinden sich 4 von dem deutschsozialen Reformverein aufgestellte Antisemiten und 2 der deutschsozialen Bewegung nahe stehende Herren.

— Die Gewerbesteuer-Kommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung im Gegensatz zur Regierungsvorlage, die Feldmesser, Geometer und Markscheider von der Gewerbesteuer zu befreien.

— Der Landes-Eisenbahnrath hat beschlossen, der Regierung eine Herabsetzung der Tarife für Kohlen und anderes Brennmaterial zu empfehlen. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltung nahm hierzu einen entgegenkommenden Standpunkt ein.

Merseburg, 11. Dezember. Der Landtag der Provinz Sachsen hat den Gerichtsassessor Körte zum Landestrath gewählt.

Klausthal, 11. Dezember. Zum Geburtstage des Prof. Robert Koch hat die Stadt Flaggen Schmuck angelegt; das Geburtshaus Dr. Kochs ist auf das reichste geschmückt. Heute Abend findet ein großer Festschmuck der Bürgerschaft statt.

Weimar, 11. Dezember. Se. königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen bewilligte für das dem Fürsten Bismarck in Berlin zu errichtende National-Denkmal einen Beitrag von 500 Mark.

Hamburg, 11. Dezember. Die Bürgerschaft hat den Antrag des Senats, in Cuxhaven eine höhere Schule (Gymnasium) zu errichten, abgelehnt, dagegen den Antrag Wollffson, dem Senat mitzutheilen, daß die Bürgerschaft bereit sei, der Errichtung einer höheren sechsstufigen Bürgerschule in Cuxhaven zuzustimmen, mit großer Majorität angenommen.

Ausland.

Bern, 11. Dezember. Der Bundesrath hat bei der Bundesversammlung die Genehmigung der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Viehseuchen-Konvention beantragt.

Paris, 10. Dezember. Graf Herbert Bismarck hat heute Paris wieder verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben.

Paris, 11. Dezember. Dem „Echo de Paris“ zufolge hätte der General Miribel ein neues Generalstabsreglement ausgearbeitet, nach welchem die Offiziere des Generalstabs nur als Hilfskräfte-Kommandos zu betrachten sind und alle Verantwortlichkeit in militärischen Angelegenheiten den Generalen überlassen wird.

London, 11. Dezember. Der Gemeinderath in Windbury kassirte das Ehrenbürgerrecht Parnells.

London, 11. Dezember. Die von Dublin aus verbreitete Meldung, daß sich die Antiparnellisten des Redaktionsbureau des Journals „United Ireland“ in der vergangenen Nacht gewaltsam bemächtigt hätten, wird als vollständig erfunden bezeichnet.

Bukarest, 11. Dezember. Anlässlich des Jahrestages der Einnahme von Plewna fand gestern ein feierliches Tebeum statt, welchem der König, der Thronfolger und die höheren Offiziere beiwohnten. Nach dem Gottesdienste wurde eine Truppenrevue abgehalten. Bei einem den Offizieren am Abend im königlichen Palais gegebenen Banket brachte der König einen Toast auf die Armee aus.

Sofia, 10. Dezember. Im Auftrage der Regierung sind die Doktoren Pavlovitch und Tschernew zum Studium des Koch'schen Selbstfahrens nach Berlin abgereist.

Provinzialnachrichten.

— (Krojanke, 11. Dezember. (Feuer). Gestern Abend brach auf dem 4 km von hier entfernten Anstaltungslande Döllnisch Feuer aus, welches die Scheune des Besitzers Aueste in kurzer Zeit in Asche legte. Sämmtliche Stroh- und Futtermittel, sowie eine Häckselmaschine wurden ein Raub der Flammen. Bei der das Feuer sehr begünstigenden Windrichtung hätte dasselbe größere Dimensionen angenommen, wenn die Gebäude, wie es hier auf den Dörfern meist der Fall ist, mit Stroh gedeckt gewesen wären.

— Posen, 11. Dezember. (Bei der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) der 3. Abteilung wurden 854 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den deutschen Kandidaten, Kommerzienrath Amberg 474,

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntniss der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, dass auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädtischen Marktplatz in der Zeit von **Donnerstag den 18. bis einschließlich Mittwoch den 24. Dezember** ein **Weihnachtsmarkt** unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember bei unserem Polizeikommissar anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. Dezember vormittags 9 Uhr erfolgen, so dass die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.
Am 24. Dezember muss der Marktplatz von allen Buden, Eischen und dergleichen bis 6 Uhr abends vollständig geräumt sein. Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.
Thorn den 9. Dezember 1890.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die **Gerichtstage** zu **Schönsee** werden daselbst für das Jahr 1891 im Kaufmann **Szezech'schen** (früher **Pionkowski'schen**) Hause an folgenden Tagen abgehalten:

- 12. und 13. Januar.
 - 9. und 10. Februar.
 - 9. und 10. März.
 - 6. und 7. April.
 - 11. und 12. Mai.
 - 8. und 9. Juni.
 - 6. und 7. Juli.
 - 21. und 22. September.
 - 26. und 27. Oktober.
 - 16. und 17. November.
 - 14. und 15. Dezember.
- Thorn den 9. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.
Dienstag den 16. Dezember cr. vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts: **eine größere Partie feiner Weine, wie Port-, Ungar-, Rothwein, sowie Damenmäntel, Kleiderzeuge und Cigarren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

von Janowski, prakt. Zahnarzt,
Altstäd. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9-12, Nachmittag 3-5.

Linoleum, Teppiche und Läufer
empfehlen
Erich Müller.

Alle Sorten von hohen und flachen **Filzschuhen** für Herren, Damen und Kinder, sowie **wasserdichte Jagdstiefel** und russische **Gummischuhe** empfiehlt zu äusserst billigen Preisen **J. Prylinski, Thorn, 92/93. Seglerstrasse 92/93.**

Dominium Katharinenflur offerirt vom 1. Januar 1891. Zustellung von frischer Morgenmilch von 30 Kühen à 10 Pf. pro Liter, Gutsbutter aus süßer Sahne à 1 Mk. 20 Pf. pro Pfund. Anmeldungen nimmt entgegen **M. H. v. Olszewski, Thorn, Breitestr. 48.**

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
Die **Formulare** zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 204.**

Morgen Sonntag den 14. d. Mts.:
Schluss der Ausstellung von

Die Cigarren- & Tabakhandlung Oskar Drawert
Thorn, Altstädter Markt Nr. 162
empfehlen zum **Weihnachtsfeste** ihr wohl assortirtes Lager in Havana-, Kuba- und Brasil-Cigarren, Cigaretten sowie diversen Rauchtabaken; ferner in reicher Auswahl und zu herabgesetzten, sehr billigen Preisen: Herren- und Damen-Portemonnaies, Cigarren-Taschen mit und ohne Stickerel, kurze und lange Pfeifen, Meerschmuspitzen, Tabaksdosen, Feuerzeuge, türkische Tabak-Pfeifen, Spazierstöcke u.
Versandt nach auswärts erfolgt prompt und sorgfältig.

A. Sieckmann
Schillerstrasse THORN Schillerstrasse
empfehlen grosse Auswahl von **Weihnachts-Geschenken.**
Stühle, Blumen-Tische, Kinder-Stühle und -Tische, Papier- und Arbeits-Körbe, Puffs, Wand- u. Schlüssel-Körbe, Zeitungsmappen, Puppenwagen u.-Wiegen, Photographieständer.
Alle Arbeiten sind nach neuesten Mustern und vorzüglich ausgeführt.
Bestellungen sauber und billig.

Gevert, prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Wos, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9-12 Uhr, Nachmittags 2-5 Uhr.

Tuchhandlung und **Maßgeschäft** für feine Herrengarderobe.
Carl Mallon,
Altstädter Markt 302.

Wollene Unterkleider
(System Prof. Dr. Jäger) empfehlen zu sehr billigen Preisen **Doliva & Kaminski, Thorn, Breitestr. 49.**

Hygienischer Rathgeber.
Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen Brust-, Magen- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, ganz vortrefflich bewähren. Auch dem Genuß können diese Präparate als ganz ausgezeichnete, hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und zur Stärkung der Kräfte empfohlen werden.
Dr. Sauer, Mitglied der K. K. medizinischen Fakultät in Wien.
Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werners Wwe.**

Schlafrocke in großer Auswahl bei **Doliva & Kaminski, Thorn, Breitestr. 49.**

Echt russ. Gummischuhe empfiehlt **Erich Müller.**

D. Grünbaum, gepr. Seilgehilfe, von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstliche Zähne.
Schmerzlose Zahnoperationen mittels **Anästhesie.**
Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstrasse 141, II. Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
4500 Mark werden auf ein Grundstück bester Geschäftslage per 1. Januar 1891 zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter **K. L. postlagernd Thorn.**

J. M. Wendisch Nachf. empfiehlt zum **Weihnachtsfeste:**
Salonkerzen
Wachsstock
Baumkerzen
Parfums
Toiletteseifen
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Agenten und Vertreter, welche Privatkunden besuchen, werden gegen hohe Provision angenommen.
J. A. Glück, erste bayer. Rouleaux- und Jalousiefabrik, **Waldsassen (Bayern).**

Tannenbaum-Bisquits in feinen und feinsten Mischungen von **Langnese** und **Gebrüder Thiele** empfiehlt **J. G. Adolph.**

Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Bettunterlagen empfiehlt **Erich Müller.**

15000 Mark sind gegen pupillariße Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gegen mäßige Zinsen zu vergeben. Zu erfragen i. d. Exp. d. Stg.
Ein gut erhaltener noch stehender **Kachelofen** ist billig sofort zu verkaufen.
A. Endemann, Elisabethstr.
Pohn- u. Deputatbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Makart's Frühling im Rathhaussaale, von 10-3 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf., Schüler 30 Pf.

Sämtliche deutschen **Classiker** Gedichtsammlungen in den verschiedensten Ausgaben; und einzelne Dichter; Romane, Erzählungen, Literaturgeschichten, Weltgeschichten, Lexika, Atlanten etc. etc. hält in grosser Auswahl auf Lager und empfiehlt die **Buchhandlung** von **E. F. Schwartz.**

Harzer Kanarienvogel, prachtvolle Sänger, empfiehlt billigt **Grundmann, Breitestr. 87.**

Medicinal-Ungarweine. Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn **Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff,** Berlin. Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der **Ersten Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257** und im **Ersten Thorner Konsum-Geschäft, Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.**

Die **Hub- u. Modewaaren-Handlung** von **A. Jendrowska** Schiller-Strasse 448 hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen: **Herbst- & Winterhüte,** wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Küsschen, seidene u. wollene Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brauttschleier, Broden, Armbänder, Regenschirme, Schürzen, Tritot-Taillen und Korsetts.
Kurzwaren um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

1 Pianino verkauft billig **Gerechtestr. 129.**

Einen Lehrling für das Komptoir zum 1. Januar 1891 sucht **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Lüchtige Aufwartefrau oder **Mädchen** verlangt **Culmerstr. 306/7.** Eine gesunde **Amme** wird sofort gesucht **Windstr. 164 part.**

2 Schüler, möglichst aus der Knaben-Mittelschule, finden zum 1. Januar **gute Pension** gegen mäßige Vergütung. Zu erfragen in der Exp. d. Stg.

Die Gärtnerei nebst Wohnung, **Neue Culmervorstadt 66,** ist von sogleich zu verpachten; ebendasselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition

Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Vadestr. 49.
Möbl. Wohnung an einen oder zwei Herren billig zu verm. **Jalobstr. 230a 4 Tr.**

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. Dinter, **Schillerstr. 412.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten **Elisabethstr. 266. Charles Casper.**

I. f. m. J. n. K. m. Burjchl. v. f. z. v. Väderstr. 212 I.
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die **Wohnung im Erdgeschos** vom 1. April 1891 ab zu vermieten.

Soppart. Eine kleine Wohnung vermietet **A. Wiese.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist **Elisabethstr. 266 2. Etage** zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Ein gut möbl. Zimmer vom 1. Januar 1891 zu verm. **Strohbandstr. 79 3 Tr.**

Drei Zimmer, auch zum Komptoir geeignet, sind zu verm. **Culmerstr. Nr. 339.**
Al. Wohnung, sof. zu verm. Gerechtestr. 129.
1 möbl. Zimmer zu verm. **Elisabethstr. 87.**
Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.
Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burjchangel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Golt'sches Haus.)
Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. **Neu-Culmer, Elisabethstr. 269.**

Die beliebten **Damenkalender, Daheimkalender, Kinderkalender,** empfiehlt die **Buchhandlung E. F. Schwartz.**

Victoria-Theater.
Sonnabend den 13. Dezember. Vorletzte Vorstellung des Gastspiel-Ensembles. **Auf allgemeines Verlangen. Die Ehre.**

Schauspiel in 4 Akten von **H. Sudermann.**
Sonntag den 14. Dezember. Letzte Vorstellung des Gastspiel-Ensembles. **Der Erbonkel.**

Original-Lustspiel in 5 Akten von **E. Genle,** Verfasserin des Preis-Lustspiels „Durch die Intendanz.“
Gasthaus „Zur Neustadt.“
Sonnabend den 13. Dezember cr. **Großes Würstchen.**

Ausschnitt des beliebten **Königsberger Bieres** vom **Rohlfensäure-Apparat.**
Sonnabend den 13. Dez. **Großes Würstchen** bei **Heine, Jakobsvorstadt 54.**

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab: **Grütz, Blut- und Leberwürstchen.** Benjamin Rudolph.

Miethsverträge sind zu haben bei **C. Dombrowski.** Ein kleiner **Budel,** weiß und gelb gefleckt, ist zugekauft bei **Gärtner Pommerenke, Gr.-Möcker.**

Mühlentabliement in Bromberg. Preis-Courant. (Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 11./12. Markt	bisher Markt
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17,—
Kaiserauszugmehl	18,40	18,40
Weizenmehl 000	17,40	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	14,60	14,60
Weizenmehl 00 gelb Band	14,20	14,20
Weizenmehl 0	10,40	10,40
Weizen-Futtermehl	5,60	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,—
Roggenmehl 0	14,—	14,—
Roggenmehl 0/1	13,20	13,20
Roggenmehl I	12,60	12,60
Roggenmehl II	8,20	8,20
Commis-Mehl	11,40	11,40
Roggen-Schrot	10,20	10,20
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	17,50	17,50
Gersten-Graupe Nr. 2	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 4	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,—	13,—
Gersten-Graupe grobe	11,50	11,50
Gersten-Grüze Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Grüze Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Grüze Nr. 3	12,50	12,50
Gersten-Rohmehl	10,60	10,60
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengrüze I	16,—	15,20
Buchweizengrüze II	15,60	14,80

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Preis.	höchster Preis.	
		11/12	11/12
Weizen	100 Kilo	18 00	19 00
Roggen	"	15 00	17 50
Gerste	"	14 50	16 00
Kafer	"	13 00	14 50
Stroh (Misch-)	"	4 00	4 50
Heu	"	3 80	4 50
Erbsen	"	13 00	17 50
Kartoffeln	"	4 40	5 00
Weizenmehl	50 Kilo	10 40	18 40
Roggenmehl	"	8 20	14 00
Brod	2 Kilo	—	— 50
Wurstfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	1 20
Bauschfleisch	"	—	1 00
Ralbfleisch	"	— 80	1 20
Schweinefleisch	"	— 1 10	1 20
Geräucherter Speck	"	—	1 60
Schmalz	"	—	1 60
Sammelfleisch	"	—	1 20
Eibutter	"	2 00	2 40
Eier	Schock	3 60	4 00
Kale	1 Kilo	—	—
Karpfen	"	1 60	2 00
Kanber	"	1 40	2 00
Hechte	"	— 90	1 20
Barbe	"	— 90	1 20
Schleie	"	—	1 20
Weißfische	"	—	— 30
Milch	1 Liter	—	— 12
Petroleum	"	— 20	— 22
Spiritus	"	—	— 1 20
Spiritus (denaturirt)	"	—	— 35